

Weinstöcke als Inspiration

Giেষener Künstlerin Hella Nohl zeigt ihre filigran gefertigten Bücher bei Ausstellung in UB / Eigene Schrift entwickelt

Von Ulla Hahn-Grimm

GIËSEN. Es ist schon paradox: Die Giেষener Künstlerin Hella Nohl fertigt ganze Bücher mit filigranen Schriftzeichen, die allerdings ohne jede Bedeutung sind. In keinem Land der Welt gibt es diese Zeichen, keine Sprache ist bekannt, die auf solche Weise niedergeschrieben werden könnte. Dafür sind die Bücher wunderschön anzuschauen, sie lassen den Betrachter geradezu in einen meditativen Sog geraten. Die Werke sind in dieser Form erstmals in Giেষsen zu sehen, in Anwesenheit der Künstlerin fand die Vernissage im Ausstellungsraum der Universitätsbibliothek (UB) statt.

UB-Leiter Dr. Peter Reuter erinnerte an seltene Schriftstücke, die in der 400 Jahre alten Bibliothek aufbewahrt werden, wie mittelalterliche Handschriften, altägyptische Papyri oder altassyrische Tontafeln. Aber im Gegensatz zu den Werken von Hella Nohl können diese Schriftstücke gelesen werden, wenn auch nur noch von wenigen Menschen. Doch im Gegensatz zu den kurzlebigen Formen der visuellen Kommunikation sei „diese Ausstellung ist in einer Bibliothek bestens aufgehoben“, so Reuter.

Ganz neue Facetten

Eine Einführung in das Werk präsentierte Kunsthistoriker Dr. Marcus Kiefer. Er erinnerte daran, dass Hella Nohl mit ihren Rezeichnungen in Giেষsen und Umland längst keine Unbekannte mehr ist. Die Fokussierung der aktuellen Ausstellung auf das Medium Buch erlaube es aber, dem Werk der Künstlerin ganz neue Facetten abzugewinnen. „Handelt es sich bei den ausgestellten Objekten überhaupt um Bücher, wenn diese unlesbar sind?“, fragte Kiefer. Hella Nohl bezeichne ihre Schreibpraxis als Rebschrift, die sie in den 90er Jahren in der Toskana beim Betrachten von Weinstöcken und Rebflächen entwickelte. Seit 1998 habe Nohl zudem Rotwein als Malstoff systematisch erprobt, ihre Blätter waren wiederholt in Ausstellungen zu sehen. Doch bei dieser Ausstellung steht das Buch im Mittelpunkt. Dabei sei der Kör-



Hella Nohl mit ihren kunstvoll gestalteten Büchern, von denen es bei der Ausstellung noch mehr zu sehen gibt.

Foto: Hahn-Grimm

per des Buches nicht das Resultat von Nohls künstlerischen Entscheidungen, vielmehr bilde er den Ausgangspunkt der Manuskriptherstellung. Diese Bindung an ein existierendes Blankobuch sei nichts anderes als eine selbstgestellte Schwierigkeit: Fehler lassen sich nachträglich nicht mehr korrigieren.

Die Schwierigkeit einer gestellten Kunstaufgabe, so Kiefer weiter, sei für die Kunsttheorie seit Beginn der Neuzeit beinahe schon ein Wert an sich. „An der Leichtigkeit, mit der Hella Nohl die selbstgestellten Schwierigkeiten ihrer unlesbaren Bücher meistert, hätten die Kunsttheoretiker der Frühneuzeit jedenfalls ihre helle Freude gehabt – und die sollten wir auch haben.“

Und in der Tat, die zahlreichen Besucher, die kaum im Ausstellungsraum Platz fanden, hatten ihre helle Freude an den Exponaten. Ihre Anhänger kennen längst Nohls ganz spezielle Schriftzei-

chen, die sie aus der Gestalt des Weinstocks entwickelt hat. Bei manchen Zeichen sind die feinen Verästelungen der Weinpflanzen noch genau zu erkennen, bei anderen sind die Zeichen gänzlich abstrahiert.

In der aktuellen Ausstellung werden ihre kunstvollen Bücher in Glasvitrinen präsentiert, auf großen Bildschirmen sind zudem hoch interessante Fotos und Videos von Frank Waldschmidt-Dietz zu sehen, die Hella Nohl beim Anfertigen ihrer „Kunstbücher“ zeigen. Ein wahres Faszinum, mit welcher Geschwindigkeit und Akribie die Künstlerin die Seiten füllt, Zeile um Zeile, und immer bleibt die Spannung, welches Zeichen als Nächstes folgt. Das weiß wohl die Künstlerin vorher selbst nicht im Detail, denn die Produktion geschieht intuitiv. „Die Impulse zu den Schriften sind eher psychischer Art und abhängig von mannigfaltigen Einflüssen aus der Umwelt. Sie arbeitet

oft bei Musik, sie schreibt manchmal an einen vorgestellten Adressaten, ihre Schriften haben einen Bezug zum bizarr knorrigem Weinstock“, ist in den dekorativ gestalteten Einladungskarten zu lesen.

Hella Nohl, Jahrgang 1939, lebt in ihrer Geburtsstadt Giেষsen und in Berlin. 1959 bis 1964 studierte sie Kunstgeschichte und Kunstpädagogik in Mainz, 1965 bis 1995 folgten Lehrtätigkeit und Studienaufenthalte in Italien. Ausstellungen zeigte sie neben Deutschland bereits in Italien, Österreich, Spanien, Holland, Polen sowie in Singapur, Hongkong und Shanghai. Zudem nahm sie an nationalen und internationalen Kunst- und Buchmessen sowie Symposien teil.

*

Die Ausstellung ist noch bis 14. April im Ausstellungsraum der Universitätsbibliothek (Otto-Behaghel-Straße 8) zu sehen. Öffnungszeiten: Montag bis Sonntag 7.30 bis 23 Uhr.